Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 64 (1959-1960)
Heft: 12

Artikel: Ein erfülltes Leben : (Elisabeth Müller zum 75. Geburtstag)
Autor: Häsler, Alfred A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316932

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein erfülltes Leben *(Elisabeth Müller zum 75. Geburtstag)*

Wenn es stimmt, daß das Gesicht der Spiegel unserer Seele und unseres Wesens ist, dann ganz gewiß bei Elisabeth Müller. Güte, Freude und Liebe zum Mitmenschen, zur Kreatur überhaupt, gereift in einem langen, erfüllten Leben, geläutert durch Krankheit und bewährt in großer Hingabe, blicken aus diesem mütterlichen Antlitz.

Man denkt dabei an jene frühen, lange zurückliegenden Jahre der Kindheit, da nacheinander die Bücher «Vreneli», «Theresli», «Christeli» und «Die beiden B» auf dem Weihnachtstisch lagen, die einen so seltsam glücklich und voll kindlich-guten Willens machten. Es folgten weitere Bücher für Kinder, dann die Berndeutscherzählungen «Heilegi Zyt», «Fride i Huus und Härz», «Chrüz und Chrippli», «O du Fröhliche» und «Martinssümmerli». Inzwischen war man selbst erwachsen und Mutter oder Vater geworden, und es stellte sich die Frage, was man dem eigenen Kind auf den Weihnachtstisch legen oder zum Geburtsag schenken wollte. Oh, es gibt manches Schöne. Aber man griff dann eben doch auch wieder zum «Christeli» und zum «Theresli» — und stellte lächelnd fest, daß sie der Bub oder das Mädchen mit der gleichen Hingabe und Ergriffenheit las, wie wir es getan hatten.

Woran liegt es, daß gewisse Kinderbücher trotz der so schnellebig gewordenen Zeit nicht veralten? Doch wohl in erster Linie daran, weil wahre Güte, die aus ihnen leuchtet, eben zeitlos ist. So wie wir die Kinderbücher der jungen Lehrerin erlebt und empfunden hatten, so empfinden wir jetzt die letzten Veröffentlichungen Elisabeth Müllers. In dem 1950 erschienenen Buch «*Die Quelle*» schildert sie die Jugendjahre im Pfarrhaus zu Langnau im Emmental. Wer dieses «Hohelied des guten bernischen Pfarrhauses und Elternhauses» liest, begreift, warum das von mancherlei Prüfungen keineswegs verschonte Leben der Dichterin und Erzieherin sich uns so erfüllt und harmonisch darbietet. In dem schmalen, 1957 bei den Guten Schriften, Bern, erschienenen Bändchen «Türen gehen auf» erzählt Elisabeth Müller aus ihrem Leben und Streben, von Kindern und Müttern, von Krankheit und Enttäuschung, von Not und Tod, aber auch vom nie erlahmenden Glauben an den Menschen, von der Zuversicht, die sie nie verlassen hat. Es stehen in diesem Bändchen am Anfang die Worte: «Ich glaube nicht, daß ein junger König, der im Begriffe steht, seinen Thron zum erstenmal zu besteigen, erwartungsvoller und siegesgewisser sein kann, als ich es war im Hinblick auf meine erste Schulstube, auf meine ersten eigenen Schüler! Wie beneide ich mich selbst um jene herrliche jugendliche Begeisterung! Niemals sollte ein älterer Mensch, seiner gepriesenen Erfahrung wegen, jugendliche Begeisterung zu dämpfen suchen!»

Über den Abschied von ihrer letzten Schulklasse schreibt sie: «Wir schüttelten einander die Hände, als ob wir uns wiedersähen! Nur einer der Kleinsten blieb zögernd zurück, und als alle draußen waren, kam er zu mir und legte eine große, runde Büchse in meine Hand. Er erlaubte mir, sie aufzumachen. Einsam und verlassen lag darin ein Fünfräppler. ‚Aus meinem Kässeli', erklärte das Bürschlein gewichtig und fiel in seiner Erregung sogar ins vertrauliche ‚Du'! ‚Aber gelt, du verputzest es dann nicht!' — Lange Zeit blieb das Fünferli in meiner Obhut, als letztes Vermächtnis meiner Kinder. Es weckte in mir die Frage, ob ich ihnen mehr geschenkt habe oder am Ende sie mir?

Es ist ein langer Weg, den Elisabeth Müller am 21. September 1885 im Pfarrhaus in Langnau begann, und der sie ins Seminar als Lehrerin, ins Gotthelf-Dorf Lützelflüh, ans burgerliche Waisenhaus nach Bern, dann plötzlich für lange Zeit ins Sanatorium nach Leysin, nach der Genesung wieder in die Schularbeit, später ans Lehrerinnenseminar in Thun und zuletzt in die Jahre führte, da sie ganz ihrer dichterischen Tätigkeit lebte. Es ist nicht verwunderlich, daß das Volksbildungswesen ihr am Herzen liegt, daß sie in vielen Vorträgen und Aufsätzen Wesentliches über Erziehung, Familienleben und Lebensgestaltung zu sagen hat.

Zu ihrem 75. Geburtstag am 21. September 1960 werden ihr aus allen Schichten des Volkes und aus dem ganzen Land herzliche Wünsche zufliegen. Möge Elisabeth Müller uns noch lange erhalten bleiben. *Alfred A. Häsler*

Der Zentralvorstand und die Redaktionskommission schließen sich den Glückwünschen an. Der Schweizerische Lehrerinnenverein und die Lehrerinnen-Zeitung möchten Elisabeth Müller für die treue Verbundenheit und für ihre Mitarbeit in den vergangenen Jahrzehnten herzlich danken.

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung)

Ernst Meyer: *Offene Schultür.* Zeitnahe Unterrichtsarbeit. Ernst Wunderlich, Verlagsbuchhandlung in Worms.

Wahrlich, der Verfasser hat seine Schulstubentüre weit geöffnet. Er läßt uns hineinschauen in die unerhört sorgfältige und gründliche Arbeit, die dort in psychologischer und vor allem in methodischer Hinsicht geleistet wird. Enthält der erste Teil eine Fülle von Beobachtungen an einzelnen Schülern, so vermittelt der zweite eine Anzahl von Praxisberichten, den Gesamtunterricht in einer Oberstufenklasse betreffend. Imponierend wirkt der harmonische Wechsel der verschiedenen Arbeitsformen. Man stimmt dem Verfasser bei, wenn er sagt: Formenreichtum, Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit, die sich in einem solchen Unterricht ergeben, stellen hohe Anforderungen an die geistige und pädagogische Bildung des Lehrers, an seine didaktische Beweglichkeit, an seine Einfühlungsgabe und an seine unterrichtliche Geschicklichkeit – aber sie ist auch lohnender und fruchtbarer als irgend ein anderes System.» *H. St.*

Rudolf Steiner in der Waldorfschule. Ansprachen für Kinder, Eltern und Lehrer. Verlag freies Geistesleben, Stuttgart.

Beim Lesen dieser Ansprachen, die Rudolf Steiner in den Jahren 1919–1924 an Monats- und Jahresfeiern, an Elternabenden und Mitgliederversammlungen gehalten hat, mag die Erinnerung an Pestalozzis «*Reden an mein Haus*» auftauchen, in welchen er Rechenschaft ablegte über jedes der in seinem Institut in Yverdon verbrachten Jahre. Wenn auch die Ansprachen R. Steiners im allgemeinen milder, friedlicher sind als die z. T. aufwühlenden Geständnisse Pestalozzis: Auch ihm geht es darum, die große Schulgemeinde zu einer Einheit, einem «Haus» im Sinne Pestalozzis zusammenzufassen, die Schüler zu freudiger Tätigkeit anzuregen, die Lehrer ihre große Verantwortung spüren zu lassen. *H. St.*

Marc A. Jaeger: *Relativitäts-Theorie des Menschengeistes.* Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart.

Ob der fast abschreckende Titel diesem inhaltsschweren und anspruchsvollen «Ver-